





Liebe – Freundschaft – Erwachsenwerden

Texte schreibender Schüler*innen für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben von
Mischa Bach

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Redaktion: Philipp Schinschke

Cover: Claudia Lichtenberg

Satz/Gestaltung: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

2019

© mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

www.mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-96311-235-5

Printed in the EU

Zum Geleit

Im Anfang war das Wort ...

Wer kennt es nicht, dieses Zitat. Aber wie komme ich zu diesem Wort, dieser ersten Inspiration, die einen Schwall von Assoziationen nach sich zieht, die Kreativität freisetzt, und sich lustvoll an der eigenen Vorstellungskraft vorwärtshängt? Wie werden Bilder im Kopf aufgebaut, die eigentlich nur abgeschrieben werden müssten, um einen Plot zu entwickeln, eine lyrische Idee oder einen dramaturgischen Bogen zu spannen? Die frei von allen Einschränkungen und Blockaden die Lust am Schreiben weckt? Die mit dem Endresultat zu Papier gebracht wird: Schreiben macht Spaß? Die das Selbstbewusstsein stärkt und für Möglichkeiten sensibilisiert, einen neuen Ausdruck für sich selbst zu finden?

Diese Möglichkeiten sind gegeben durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für sein umfassendes Projekt „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung.“

Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die mit Kinder- und Jugendbuchautor*innen das Projekt „Wörterwelten. Literatur lesen und schreiben mit Autor*innen“ umsetzen. So werden auch jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht. Sie sind das Ergebnis und die Dokumentation dieser kreativen Zusammenarbeit zwischen Kindern, Jugendlichen und Autor*innen. Eine dieser Publikationen liegt nun vor Ihnen.

In zahlreichen Einzelworkshops werden die Kinder oft durch ganzheitliche Ansätze zum Schreiben motiviert, sei

es mit Unterstützung von Musikern oder Fotografen, von Hiphop-Tänzern oder Hörbuchmachern. So entstehen Poetry-Slams, Drehbuchwerkstätten oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberlebnis zusammengefügt werden. Ob sie nun die Basis für einen Animationsfilm bilden oder in einem fesselnden Abenteuer Niederschlag finden. Jedes Kind ist anders, jeder Jugendliche hat andere Fähigkeiten. Und hier findet sich die einmalige Chance, sie schon im frühen Alter an das lustvolle Erlebnis der eigenen Kreativität heranzuführen. Ein Erlebnis mit Nachhaltigkeit, denn es weckt großes Interesse, die eigenen Möglichkeiten besser kennenzulernen und sich auszuprobieren. Es weckt den Stolz über das selbst Geschaffene und will neu erlebt werden. Dieser Ansatz beinhaltet auch die positive Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, der Selbstachtung, der eigenen Wertschätzung. Er führt zum Respekt dem anderen gegenüber und ist damit auch ein Beitrag zur Gewaltprävention.

Lesen ist eine Grundkompetenz, um an der Gesellschaft teilzuhaben, die Sprache ein Mittel, um sich auszudrücken und auszutauschen. Das sind Möglichkeiten, um zu lernen Kreativität zu entfalten und die eigenen Fähigkeiten und Talente auszuloten, um nicht später einmal passiv gesellschaftlichen Entwicklungen gegenüber ausgeliefert zu sein.

Der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. lädt die Kinder und Jugendlichen deutschlandweit ein, an dem Programm „Wörterwelten“ teilzunehmen. In der vorliegenden Dokumentation einer Autorenwerkstatt im Bundesland Rheinland-Pfalz kooperierten folgende lokale Bündnis-

partner: die Christiane-Herzog-Schule in Bendorf-Sayn, die Heinrich Haus gGmbH und der Friedrich-Bödecker-Kreis im Land Rheinland-Pfalz und in Luxemburg e. V. Als Autorin leitete Mischa Bach von Januar bis Juni 2019 die Patenschaft, wobei Dennis Rosche als Koordinator von der Heinrichhaus gGmbH die Verantwortung übernahm. Wir danken für die Zusammenarbeit und das Engagement.

*Der Vorstand des Bundesverbandes der
Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*

Vom Abenteuer des Geschichtenerfindens

Ansichten einer Ideenhebamme

Die menschliche Lust am Erfinden und Erzählen zu nutzen, um Geschichten zu *schreiben*, ist mein täglich Brot als Autorin und doch jedes Mal ein neues Abenteuer. Und genauso aufregend ist es für mich, als Dozentin in Schulworkshops Kindern und Jugendlichen Impulse für die erste, eigene Schreiberfahrungen der kreativen Art zu geben oder als Coach bzw. Lektorin Profi-Autoren bei der Arbeit an ihren Werken zu unterstützen: wie eine Ideenhebamme begleite ich die anderen mit Rat, Tat und all meiner Erfahrung dann bei der Entstehung *ihrer* Geschichten – ohne dabei wertend einzugreifen, denn schließlich geht es darum, einen geschützten Raum zu bieten, in dem jede und jeder die eigene Kreativität erfahren kann.

So auch an der Christiane-Herzog-Schule in Bendorf-Sayn. Hier erkundeten 18 Schüler*innen das weite Feld aus „Liebe – Freundschaft – Erwachsenwerden“ und ich hatte zusammen mit Eva Pfitzner die wunderbare Aufgabe, ihnen dabei über mehrere Monate von den ersten Ideen bis zu den fertigen Texten in diesem unserem Buch zur Seite zu stehen.

Das Buch, das Sie in Ihren Händen halten, ist das Ergebnis unseres gemeinsamen Abenteuers, das sich in den Texten der jungen Autor*innen spiegelt. Wer mehr über den Weg dorthin erfahren will, schaut im Anhang des Buches ins Logbuch zum Workshop.

Natürlich braucht eine solche Entdeckungsreise mehr als nur eine Schar schreibwilliger Reisende und eine Reisebegleiterin, ausgerüstet mit Handwerkszeug, Ideen und

einem offenen Ohr für all die Probleme, die auf dem Weg zu einer Geschichte auftauchen können. So eine Unternehmung benötigt Unterstützer: allen voran Eva Pfitzner vom Friedrich-Bödecker-Kreis im Land Rheinland-Pfalz und in Luxemburg e. V. und Dennis Rosche von der Christiane-Herzog-Schule in Bendorf-Sayn, die zusammen das „lokale Bündnis für Bildung“ waren, das uns alle erst zusammenbrachte; dazu Shirin Emam, die die Texte der jungen Schreibenden abtippete, Jonas Pfitzner, der die Fotos für uns bearbeitete sowie mit Frau Jung eine weitere Lehrerin der Schule, die den Workshop vor Ort begleitete, und last but not least der Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise mit seiner Initiative. Ohne sie gäbe es dieses Buch nicht.

Nun aber genug der Vorrede. Folgen Sie uns über einen kleinen Exkurs in die Gedanken eines „workshopwilligen“ Lehrers in all die Geschichten und Gedichte, mit denen die jungen Autor*innen uns Einblicke in ihr Erleben von „Liebe – Freundschaft – Erwachsenwerden“ gewähren. Ich bin wirklich stolz auf das, was sie geschaffen haben.

*Dr. Mischa Bach,
Autorin, Dozentin, Ideenhebamme ;-)*

Statt eines weiteren Vorworts:

Wie man als Lehrer zu einer Autorenpatenschaft kommen kann

Lesen und Schreiben sind in unserer Kultur allgegenwärtig! Scham und Angst begleiten diejenigen, die nicht in der Lage sind, die Speisekarte im Restaurant, den Busfahrplan, Briefe und Emails oder Straßennamen zu lesen. Und in der Entwicklung der Persönlichkeit fehlt ein wichtiger Baustein, wenn es gilt, eigene Ideen oder gar Geschichten zu entwickeln, indem man sie aufschreibt. Kein Wunder, dass viele, die nicht oder nur schlecht lesen und schreiben können, sich auch schwer damit tun, eigene Gedanken und Gefühle auszudrücken. Deshalb ist es so wichtig, bei Kindern und Jugendlichen Freude am Lesen und Schreiben zu wecken und fördern.

Die Herausforderungen des Schriftspracherwerbs sind für Menschen mit kognitiven und motorischen Beeinträchtigungen besonders groß. Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen sammeln in ihrer Entwicklung oft weniger Erfahrungen, auf deren Basis sie Begriffe und Worte bilden können, als nichtbehinderte Gleichaltrige. Man erlebt es immer wieder, dass Kinder und Jugendliche mit Behinderung nicht lesen oder schreiben möchten, weil sie in der Vergangenheit frustrierende Erfahrungen machen mussten und deshalb Angst davor haben.

Damit Kinder und Jugendliche lernen können, frei von Ängsten kreativ mit Wörtern, Sätzen und Geschichten zu spielen, braucht es einen anderen Angang, ein positives Gegengewicht. Wir haben dieses im handlungs- und produk-

tionsorientierten Zugang zur Literatur im Rahmen der Autorenpatenschaft gesucht und gefunden.

Dies begann mit einem Telefonat mit Eva Pfitzner. Sie eröffnete die Möglichkeit, mit einer echten Autorin in einer Schülergruppe ein richtiges Buch zu schreiben. In mir arbeitete es, und ich fragte mich: Ist das wirklich etwas für unsere Schhülerinnen und Schüler? Ein eigenes Buch schreiben, ist das nicht viel zu schwer? Haben unsere Jugendlichen überhaupt ein Interesse daran, so viel zu schreiben?

Im Austausch mit einigen Kollegen beschlossen wir, unsere Schüler zu befragen. Und siehe da, es bestand großes Interesse. Mit so viel Andrang hatte ich gar nicht gerechnet. Und weil niemand ausgeschlossen werden wollte bei soviel eigener Motivation, starteten wir mit einer sehr großen und heterogenen Schülergruppe in unser Projekt: 18 Jugendliche im Alter von 12 bis 14 Jahren mit einer Beeinträchtigung kamen zusammen, die alle über ganz unterschiedliche Voraussetzungen und Vorerfahrungen im Bereich Schriftsprache verfügten. Manche von ihnen hatten bereits komplexe und zusammenhängende Geschichten geschrieben. Andere hatten sich noch nie an einer eigenen Story versucht. Jugendliche, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung sehr viel Unterstützung benötigen, waren ebenso Teil der Projektgruppe wie solche, die in der Vergangenheit immer wieder Misserfolge in schriftsprachlichen Belangen erlebt hatten. Es war klar, wenn das Buchprojekt gelingen soll, benötigen wir ganz unterschiedliche individuelle und niedrigschwellige Zugänge, methodische Flexibilität, authentische Lese- und Schreibansätze und kreative Schreibimpulse. Und mir tat sich eine neue Frage auf: Werden wir es schaffen, alle Schülerinnen und Schüler mitzunehmen und für das kreative Schreiben zu begeistern?

Die Antwort auf diese Frage ist ganz einfach zu geben: Ja, wir haben es geschafft!

Die Workshops gaben ganz unterschiedliche Einstiege und Impulse rund um das Thema „Wir schreiben eine Geschichte“. So tauchten unsere Kinder und Jugendlichen zum Beispiel in die Welt des „Smon Smons“ ein und hörten mit großer Begeisterung die vorgetragene Geschichte. Einige nahmen die Geschichte zum Anlass und bauten das Smon Smon in ihre eigenen Geschichten ein. Beim Malen von „Liebe“ entwickelten die Jugendlichen Ideen und Worte rund um das Thema Gefühle und sie schrieben ihre Lieblingsworte in ihre Projekthefte. Selbst mitgebrachte Bilder und Gegenstände wurden zu gemeinsam entwickelten Geschichten! Alle Jugendliche waren mit Begeisterung dabei.

In der Schule sprach sich schnell herum, dass die Stufe 7 ein Buchprojekt mache, denn wer dabei war, berichtete ausschließlich positiv. Immer wieder wurde ich von Schülerinnen und Schülern mit der Frage begrüßt: „Wann ist endlich wieder Buchprojekt?“. Die Resonanz auf unser Projekt war sehr gut und in der Folge kamen uns immer wieder andere interessierte Schüler beim Schreiben und Arbeiten besuchen. Auch ich bin begeistert: Zum einen von der methodischen Vielfalt und den gut vorbereiteten Workshops, zum anderen von der Leistung unserer Schülerinnen und Schüler, die wirklich kreative und lesenswerte Texte produziert haben ...

Die Texte der Teilnehmer*innen

Aufbruch

Zum Verreisen gehört das Kofferpacken. Und weil man sich bei einer Gruppenreise zudem erst kennenlernen muss, war jeder aufgerufen, für den Auftakt einen persönlichen Gegenstand mitzubringen. Das half, individuelle Schreibanelässe zu finden und führte zu unserer ersten Gemeinschaftsgeschichte:

Die Geschichte vom Biegezombie und dem Schneemann

Morgens wachte der Biegezombie auf, weil er Musik hörte: Wie war die CD von Vanessa May in seinen Player geraten? Hatte er gestern zum Einschlafen nicht „Die drei ???“ gehört? Rasch warf er sein Kissen mit den Autos von sich und erschrak, als damit sein Buch zu Boden polterte – „Starwars“ – Mist – jetzt war gewiss auch sein neuer Nachbar wach:

Ein Schneemann, der gestern mit einem roten Traktor umgezogen war. Eine seltsame Blume hatte er dabei gehabt und ein Katzenkissen – igitt!



Anne Claßen, 14 Jahre

Olaf, der Schneemann, plumpste beim Poltern nebenan aus dem Bett, stieß ans Bücherregal und rief „Aua!“, als ihm sein Pokemonbuch und sein Fußballbuch auf den Kopf fielen. Was war denn das für ein lauter Nachbar?! Er wollte zum Handy greifen und anrufen, da fiel ihm ein, er kannte weder Namen noch Nummer vom Nachbarn.

Er nahm seinen Fußball – weiß-rot, seine Lieblingsfarben – und ging rüber, klingelte beim Nachbarn.

„Rumms“, krachte die Tür auf und ein schwarz-roter Fußball haute Olaf, den Schneemann, fast um und flog dann nach draußen.

„Sorry“, hörte Olaf, dann sah er die seltsame Gestalt seines Nachbarn, offenbar ein Biegezombie, „bin beim Morgentraining.“

„Aber dein Ball ist jetzt draußen“, sagte der Schneemann, „und von da kommen echt komische Geräusche.“

Es raschelte und kruschelte und knisterte und roch etwas verbrannt, denn das Igelballraumschiff wurde von Kirschkernkissenenergie angetrieben. Heraus kletterte ein kleines Wesen mit großen Torwarthandschuhen.

„Wow!“, riefen Biegezombie und Schneemann. „Ein Smon Smon-Torwart – jetzt ist unsere Fußballmannschaft komplett! Lass uns Herrn Rosche anrufen, damit er mit seiner Stirnlampe unser Stadion beleuchtet!“



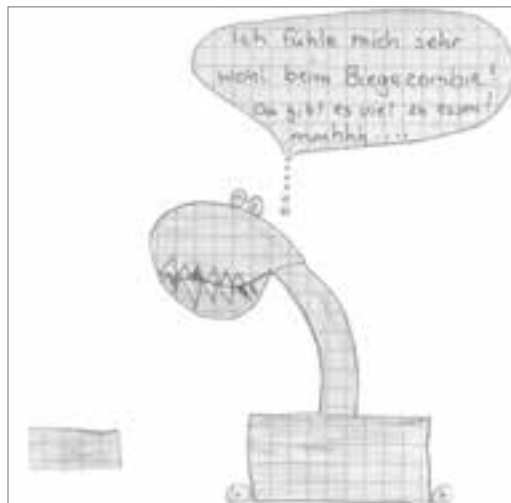
Anne Claßen, 14 Jahre

Im Stadion erwartete das Blitzpokemon die Spieler und fotografierte sie vor dem Spiel und auch dabei.

Nach dem Fußballspiel schenkte der Schneemann dem SmonSmon seine Blume, die übrigens eine voll gefährliche fleischfressende Pflanze war, die gerne ganze Rinder fraß. Und der Biegezombie gab dem Smon Smon sein tolles Auto-kissen. Das Blitzpokemon zog zum Biegezombie und sie tunkten den roten Traktor auf 200 km/h und fuhren Traktorrennen. Der Schneemann las dafür fortan „Starwars“.

Abends schliefen alle drei auf dem Katzenkissen und der Smon Smon winkte vom Planeten Gon Gon mit dem Auto-kissen.

*Gemeinschaftsgeschichte aus den mitgebrachten Gegenständen
der Teilnehmer*innen, im Januar-Workshop
verwoben und aufgezeichnet von Mischa Bach*



Johannes Brandtner, 14 Jahre

Anmerkung der Herausgeberin: Figuren haben die Tendenz, ein Eigenleben zu entwickeln. Zombie und Schneemann wurden in unserem Workshop zu regelrechten „Serienfiguren“:

Der Zombie und der Schneemann

Der Schneemann fährt in die Stadt mit einem roten Traktor und er singt ein Lied LALALALALALALA und er holt den Zombie ein und sie fahren zusammen in die Stadt.

Und sie machen ein Rennen und fahren und fahren und fahren am Ende zur Polizei. Sie erzählen den Polizisten einen Witz. Danach fahren sie in den Zoo und sie machen ganz lustige Witze. Und dann fahren sie ins Kino und holen sich Pommes und Schnitzel, und kaufen sich ein Bier, der Zombie und der Schneemann. Danach nehmen sie den roten Traktor mit nach Hause und machen Mittagsschlaf.

Jenny März, 13 Jahre



Anne Claßen, 14 Jahre

Auch der Smon Smon aus dem gleichnamigen Bilderbuch von Sonja Danowski kehrte in anderen Geschichten wieder:

Der Grüffelo

Der Grüffelo geht zum Smon Smon und klaut sich ein Bonbon.

Dann geht der Smon Smon zu seinem besten Freund Ron Ron und sie spielen ein Duell: Wer gewinnt, bekommt einen Pokal.

Der Smon Smon plant eine Rache am Grüffelo. Er will ihn schlagen. Sie haben sich einen Platz ausgesucht, wo sie kämpfen: den Spielplatz. Dort haben sie dann gekämpft. Dabei hat der Smon Smon ihm direkt einen Schlag ins Gesicht verpasst. Dann lag der Grüffelo am Boden.

Aber ein Polizist hat gesehen, wie der Smon Smon den Grüffelo ins Gesicht geschlagen hat. Smon Smon ist schnell weggerannt. Er hat sich hinter einer Wand versteckt. Der Polizist hat ihn dort nicht gesehen.

Dilyar Brahiem, 13 Jahre



Aber am Ende wurde er dann doch verhaftet ...

Neben Zombies, Schneemännern & Co. gab es auch Käfer, Katzen und erste, zarte Anklänge an Liebe und Freundschaft:

Der kleine Käfer sucht seine Käferfrau

Der Käfer fragte die Vogelscheuche: „Warum weinst du?“

Die Vogelscheuche antwortete: „Weil die Katze mich gärgert hat.“

Der Käfer sagte: „Ich weiß, wo die Katze wohnt.“

Die Vogelscheuche sagte: „Oh, das ist gut.“

Der Käfer sagte: „Die Katze wohnt auf dem Schiff.“

Gemeinsam gingen Käfer und Vogelscheuche zum Schiff und erzählten es dem Piraten.

Der Pirat fragte die Katze: „Was hast du gemacht?“

Die Katze sagte: „Ich weiß von nix.“

Der Pirat sagte: „Vogelscheuche, sag mir doch, was passiert ist.“

Die Vogelscheuche erzählte: „Die Katze hat mich am Arm gekratzt. Das kann man sogar sehen. Hier.“ Sie hielt den Arm hoch.

Der Pirat fragte die Katze: „Warum hast du das gemacht?“

Die Katze sagte: „Die Vogelscheuche hat mich beleidigt. Sie sagte: ‚Du Arschkatze‘.“

Der Pirat befragte die Vogelscheuche noch einmal: „Vogelscheuche, warum hast du das gemacht?“

Die Vogelscheuche sagte: „Weil die Katze genauso aussieht.“

Der Pirat sagte: „So eine Unverschämtheit! So etwas sagt man doch nicht zu meiner Lieblingskatze! Meine Katze ist doch hübsch, so wie sie ist, gefällt sie mir gut.“ Dann sagte er: „Damit ist das endlich geklärt. Ich lade euch zum Abendessen ein.“

Nach dem Abendessen schliefen alle eine Runde.

Am nächsten Morgen wachten alle wieder auf, weil sie laute Karnevalsmusik hörten.

Und der Pirat sagte: „Ahoi! Wir fahren jetzt los und besuchen meinen alten Hund Gregor, der im Land der Insekten lebt und sich dort um seine Tierfreunde kümmert.“

Der Käfer sagte: „Es ist gut, wenn wir da direkt hinfahren. Da ist nämlich meine Frau!“

Die Katze vom Pirat rief: „Insektenland in Sicht!“

Das Schiff bremste am Hafen ab. Der Pirat klappte die Landungsbrücke runter und der Käfer ging auf die Insel. Der Pirat freute sich, weil er seinen Freund, den Hund, sah. Der Käfer verabschiedete sich vom Pirat und ging in den Regenwald. Dort im Wald suchte und suchte er, bis er schließlich seine Frau in einem hohlen Baumstumpf fand.

Johannes Brandtner, 14 Jahre

Liebe und Freundschaft

Die Texte der Teilnehmer*innen

„Liebe und Freundschaft“ – zwei Themen, von denen man manchmal meinen könnte, sie seien wie Geschwister: mal eng verbunden, mal wild zerstritten. Und während wir uns der Liebe malend (und dichtend) näherten, ging es bei der Freundschaft mit einer wilden Gemeinschaftsgeschichte los:

Die Geschichte von Professor Pupschsenknecht

Alles fing damit an, dass eines schönen Tages Prof. Pupschsenknecht ausgerechnet auf der Toilette etwas auf den Kopf fiel. Er erschreckte sich dermaßen, dass er kreischend hinaus auf den Hof lief, und dabei fast Mias Kuhfreundin über den Haufen rannte.

„Was geht ab?“, wollte Slenderman wissen, der gerade mit Dennis aus dem Kino kam, wo sie ‚Creed‘ geschaut hatten.

„Du hast da was auf dem Kopf“, sagte Dennis, „oder trägst Du etwa ein Toupet mit acht Beinen?“

„Argh!“, rief Prof. Pupschsenknecht und schüttelte sich.

Wusch – Flusch – Platsch – flog das, was gar kein Toupet war, erst zu seinem linken Horn, dann zu seinem rechten und rutschte dann über Pupschsenknechts ganz und gar echtes Pony hinunter und plumpste auf den Boden.

„Aua!“, rief es, schüttelte sich, sortierte seine Beine – eins – zwei – drei – vier – fünf – sechs – sieben – acht – und dann stand endlich Küros in ihrer vollen Spinnenschönheit vor den andern.

„Oh, eine Spinne, wie süß!“, rief Mias Kuh entzückt. Die anderen waren noch ein bisschen sprachlos, dass sich Pupschsenknecht wegen so einer Kleinigkeit erschreckt hatte.

„Wisst Ihr, wo der Zirkus ist?“, fragte Küros. „Ich bin dort mit Phil dem Erdmännchen und den beiden Clowns, dem dicken, lustigen Gregor und Katzenklo, dem einzigen Hundertjährigen mit Meganase, verabredet.“

Von einem Zirkus hatte weder Slenderman noch Dennis noch Pupschsenknecht in letzter Zeit etwas gehört. Sie überlegten, Hans anzurufen. Der war doch bei der Polizei und wusste fast alles.

Und, in der Tat, er berichtete, dass auf der anderen Seite des Sees ein Zirkus seine Zelte aufgeschlagen hatte.

Der See war allerdings ein ganzes Stück entfernt. Zuerst ritten Küros, Dennis und Slenderman auf Mias Kuh und Prof. Pupschsenknecht. Aber das ging der armen Spinne viel zu langsam, denn die Vorstellung im Zirkus ging doch schon bald los.

Also streckte sie gleich vier Daumen raus, als sie ein rasches Geräusch näherkommen hörte – es war ein Rennrolli, mit dem Meerschweinchen Fred fürs nächste Rennen trainierte. Aber da er sehr freundlich war, war er sofort bereit, Küros mitzunehmen und sie so rasch als möglich beim Zirkus abzuliefern.

Allerdings endete die Reise abrupt am Ufer des Sees. Denn dummerweise konnte weder Küros noch Pupschsenknecht, noch Mias Kuh oder Slenderman schwimmen und Dennis war ganz und gar wasserscheu. Zu ihrem Glück bemerkte Tim, das Boot, die kleine Gruppe, die ratlos am Rand des Sees stand.

„Moment“, sagte er zu King Kong und Sam, den beiden Surfern, mit denen er eben noch um die Wette über den See

gebraust war, „ich glaube, da stehen welche, die brauchen unsere Hilfe.“

Gesagt, getan.

Und so kamen Küros und Fred, Pupsochsenknecht und Mias Kuh, Dennis und Slenderman mit Tim, Sam und King Kong über den See und rüber zum Zirkus, wo sie zu ihrem großen Erstaunen auf den Polizisten Hans trafen, der mit Jeff, dem Zirkusdirektor befreundet war und sie alle zur Vorstellung einlud.

Besonders bei den akrobatischen Nummern von Küros und Phil applaudierten sie und als Langnasenmensch Katzenklo und Gregor ihre Nummer aufführten, lachten sie sich alle schier kaputt.

Was für ein toller Tag, dachte da selbst Prof. Pupsochsenknecht und es störte ihn nicht mal mehr, dass Mias Kuh ihn ein bisschen anhimmelte. Aber das ist eine ganz andere Geschichte von Liebe, Freundschaft und Erwachsenwerden ... für ein andermal.

Gemeinschaftsgeschichte mit allen „fiktionalen Freunden“ aus dem Februar-Workshop verwoben und aufgezeichnet von Mischa Bach

Mit der Liebe ist das so eine Sache, da ist das Happy End zwar stets ersehnt, aber keinesfalls garantiert:

Ein Gedicht

Da laufen die Tränen,
ich muss mich nicht schämen.
Es war nur ein Traum
so groß wie ein Baum,
die Flamme war so groß
denn alles war so doof.

Mia Schmidt, 13 Jahre



Ob „Fußball“ weniger tränenträchtig ist?

Freundschaft dagegen hatte in unserem Workshop oft etwas mit Fußball zu tun. Bei Marie geht es aber noch um mehr:

Fußball

Es war einmal ein wunderschöner Tag und die Teufelskicker hatten heute ein Spiel gegen den St. Pauli.

Danach feierten sie noch, weil die Teufelskicker gewonnen haben. Am nächsten Tag gab es wieder ein Spiel von den Teufelskickern gegen den HSV und sie haben schon wieder gewonnen. Und plötzlich kommen alle Fußballspieler aus allen Regionen.

Und die spielen dann mit und danach gehen sie alle noch zusammen schwimmen und ins Restaurant. Dann war ein wunderschöner Tag vorbei. Am nächsten Tag haben sie Pause und machen zusammen ein Casting um Geld zu sammeln, damit sie noch viele Fußballspiele spielen können. Anschließend gehen sie alle spazieren und danach gehen sie alle ins Bett.

Am nächsten Tag haben sie wieder ein Spiel, und zwar gegen den HSV Bochum. Diesmal haben sie verloren. Das ist sehr schade, weil sie jetzt Zweiter in der Bundesliga sind. Aber sie hoffen, dass sie bald wieder Erster in der Bundesliga sind. Am Abend haben sie keine Lust zu feiern und sie gehen alle einfach ins Bett. Am nächsten Tag haben sie den ganzen Tag frei.

Marie Schäfer, 13 Jahre

Matthias zeigt in der Geschichte seines Freundes Hans große Beobachtungsgabe, vor allem was Essgewohnheiten von Männern und Frauen angeht. Ich habe mich ertappt gefühlt! :-)

Der Polizist

Das ist der Hans. Er arbeitet bei der Polizei, ich mag ihn, weil ich Polizei mag und weil ich ihn nett finde und weil er groß ist und einfach gut aussieht.

Ich möchte mit ihm in eine Kneipe gehen. Er trinkt zwei Bier. Er bestellt sich ein Schnitzel und Pommes und er trinkt noch mal zwei Bier. Dann ist er besoffen und geht in ein Lädchen in Bendorf-Sayn und kauft sich eine Cola. Danach geht er nach Neuwied und geht in den C&A und kauft sich Klamotten. Dann geht er wieder nach Hause und isst Abendessen.

Am nächsten Tag geht er wieder zu Arbeit und hat einen Einsatz, weil sich zwei streiten. Und als der Einsatz zu Ende ist, geht er wieder in sein Büro. Und dann geht er wieder nach Hause und tut Fernsehen gucken.

Er hat sich gedacht, er holt sich eine Frau. Als sie sich verliebt hatten, haben sie sich etwas vorgenommen. Sie wollten Essen gehen und als sie da waren, haben sie sich was bestellt, und zwar hat sich die Frau einen Salat und Wasser bestellt und Hans, der Mann, hat sich ein Bier und eine Pizza bestellt.

Matthias Kubon, 13 Jahre

Junge Mädchen dagegen scheinen gesunden Appetit zu haben (und nicht so viel Wert auf Salat zu legen ...):

Meine beste Freundin Mia

Wir verabreden uns an einem Morgen und wir wollen um 12:14 Uhr ins Schwimmbad gehen und danach zur Wassergymnastik.

Dann haben wir Hunger und die Mia isst Pommes mit Schnitzel und mit Ketchup. Ich habe auch das Gleiche bestellt. Das war sehr sehr lecker. Danach haben wir dann noch getaucht und geschwommen. Anschließend gehen wir aus dem Schwimmbad raus. Wir sind noch einmal essen gegangen, und zwar waren wir in der Pizzeria und dann haben wir noch gespielt und die Mia hat dann noch bei mir geschlafen.

Am nächsten Morgen haben wir zusammen gefrühstückt. Danach sind wir an diesem sehr schönen Tag in Neuwied in eine Eisdiele zum Eisessen gegangen. Später gingen wir nach Hause und Mia wurde abgeholt.

Leonie Günzel, 14 Jahre



Dass Liebe und Freundschaft beileibe nicht auf Menschen beschränkt bleiben müssen, sondern etwas Universelles sind, zeigt Johannes u. a. mit diesen beiden Geschichten:

Der Esel und die Eseldame

Es war einmal ein Esel, der konnte sprechen. Er lebte auf einem Hof. Er wohnte dort in einem schönen Stall. Er hatte alles, was er brauchte, um glücklich zu sein.

Eines Tages war der Bauer auf einmal sehr unfreundlich zu dem Esel, obwohl dieser ihm ein guter Helfer war. Weil der Esel eine Freundin suchte, weigerte er sich zu arbeiten. Dem Bauern gefiel dies gar nicht und er schlug den Esel mit einer Peitsche. Der fand das doof und er lief weg, um seine große Liebe zu finden.

Der Esel suchte überall in allen Städten und auf allen Feldern, aber er fand keine Eseldame, die ihm gefiel. Der Esel fühlte sich doof und er war wütend, weil er keine Eseldame fand. Bei seiner Suche fragte der Esel alle Tiere, die er traf.

Er fragte eine Katze, ob sie denn eine schöne Eseldame kenne.

Die Katze antwortete ihm: „Ich kenne eine Eseldame. Sie wohnt auf dem Nachbarhof und wird dort schlecht behandelt.“

Von dem Hof hörten der Esel und die Katze schrecklich lautes Eselgeschrei. Der Esel und die Katze gingen zum Nachbarhof herüber. Als er die Eseldame erblickte, verliebte er sich direkt in sie.

Er verliebte sich in ihr schönes weißes Esellfell und in ihre wunderschönen, blauen Augen.

Der Esel johlte mit lautem Geschrei. Er freute sich, dass er eine hübsche Eseldame gefunden hatte.

Die Katze und der Esel ließen sich einen Streich einfallen, damit sie die Eseldame retten konnten. Der Esel und seine Katzenfreundin bauten eine gefährliche Falle.

Die Katze biss mit aller Kraft in den Traktorreifen. Dieser platzte und machte einen lauten Knall. Der Bauer erschrak und ging zum Traktor, denn er wollte zur nächsten Tankstelle fahren. Dabei merkte er, dass der Reifen geplatzt war. Vor Wut fing er an zu schreien. Er schrie ganz laut und war schrecklich wütend. Er suchte in seiner Scheune nach einem Ersatzreifen, damit er mit dem Traktor fahren konnte. Aber auch der Ersatzreifen war geplatzt. Der Bauer rätselte, wer seine Reifen kaputtgemacht hat.

Die Katze versteckte sich währenddessen auf einem Baum, der im Hof stand. Von dort oben konnte sie das Treiben beobachten. Sie sah, wie der Bauer den Hof verließ und Richtung Tankstelle wanderte, um einen neuen Reifen zu kaufen.

Die Katze sprang vom Baum runter, lief zum Esel und erzählte ihm, dass der Bauer nun weg war. Gemeinsam befreiten Katze und Esel die Eseldame aus ihrem Stall.

Bevor die drei den Hof verließen, bauten sie eine neue Falle auf. Die Katze und der Esel spannten ein Seil über den Boden, über das der Bauer stolpern sollte. Hinter dem gespannten Seil stellten sie einen vollen Eimer mit Gülle auf.

Sie versteckten sich gut, um die Situation zu beobachten. Als der Bauer mit dem neuen Reifen zurückkam, stolperte er über das Seil. Dabei ließ er den Reifen auf seinen Fuß fallen. Der Bauer schrie vor Schmerz und sprang umher. Schließlich fiel er kopfüber in den Gülleeimer und landete auf seinem Popo. Er schrie immer lauter.

Die Katze, der Esel und die Eseldame liefen weg, lachten sich kaputt und zogen nach Amerika.

Der Esel in Amerika

Die Fahrt nach Amerika war sehr lang und anstrengend.

Der Esel fuhr in einem Holzcontainer auf einem Schiff. Es war kuschelig eng in dem Container und der Esel und die Eseldame quasselten viel. Sie quasselten darüber, wo sie hinziehen wollten.

Sie wollten die Katze mitnehmen, denn sie war auch in einem Holzcontainer auf dem Weg nach Amerika. Der Esel hatte die Idee, in den Park von New York City zu ziehen und dort einen Stall zu bauen und auch eine Katzenhütte für seine Katzenfreundin. In dem Park soll es gute Luft geben und das beste Gras von ganz Amerika.

Sie suchten im Internet nach einem netten Tierpfleger, der zu ihrem Besitzer werden könnte. Der Tierpfleger sollte nett sein und nicht wie der blöde Bauer. Denn der war nicht sehr freundlich zu dem Esel gewesen.

Beim Aussteigen aus dem Schiff brach sich der Esel ein Bein und fiel voller Schmerzen ins Hafenbecken. Mit den Vorderbeinen versuchte sich der Esel aus dem Wasser zu ziehen, was ihm nach kurzer Zeit auch gelang.

Der Esel stöhnte: „Puh, geschafft!“

Weil sein Bein sehr schmerzte, benötigte der Esel Hilfe von einem Menschen.

Er rief ganz laut um Hilfe. „Hillfffee!!!“

Plötzlich kam ein Mann mit einem orangefarbenen Bart und einer ovalen Brille auf der Nase. Zudem hatte der Mann richtig große Muskelarme und er wirkte sehr stark.

Der Esel erschrak und fürchtete sich. Er dachte, was ist das denn für ein komischer Mann. Hoffentlich hilft er mir und verbindet mein Bein und tut mir nichts an.

Der Mann stellte sich dem Esel vor: „Hi, ich heiße Mr. Cool und mein Vorname ist George.“

Er fragte den Esel nach seinem Namen.

„Ich heiße Gregor der Esel. Ich bin vom Schiff gefallen und habe mir ein Bein gebrochen. Würden Sie mir bitte helfen?“

Mr. Cool antwortete: „Fürchte dich nicht vor mir, ich bin ein sehr netter Mann und ich bin eigentlich auf dem Land Stallknecht, was eine sehr anstrengende Arbeit ist. Für die Arbeit braucht man sehr starke Muskeln. Ich bin der Mitarbeiter eines unfreundlichen und unhöflichen Bauers. Der Bauer peitscht mich, wenn ich meine Arbeit nicht schnell genug mache und er gibt mir nur Wasser und Brot zu essen.“

Der Esel antwortete ihm: „Ich komme von einem Bauernhof aus Deutschland. Mein Bauer ist auch sehr böse zu mir gewesen, weil ich eine Freundin suchte und ich weigerte mich bei der Arbeit. Weil mir nicht gefiel, dass ich geschlagen wurde, lief ich weg und ich traf meine große Liebe. Wir flüchteten nach Amerika um ein neues Leben anzufangen.“

Der Esel fragte den Knecht: „Sollen wir zusammen ziehen? Im Central Park gibt es noch Land. Dort gibt es das beste Gras und die besten Hamburger!“

Der Mann verarztete den Esel und nahm ihn, die Eseldame und die Katze mit zu seinem Haus. Dort stand ein Pferdehnger und der Mann sagte: „Steigt ein, wir fahren jetzt los in den Central Park.“

Sie führen über ganz viele lange und weite Landstraßen. Der Hänger wurde von einem BMW Z4 mit 300 PS gezogen. Das erinnerte den Esel an seine Heimat in Deutschland und er wurde etwas wütend, weil er wieder an den unfreundlichen Bauern denken musste.

Die Katze maulte, sie müsse auf Toilette. Nach einer kurzen Toilettenpause fuhren sie mit quietschenden Reifen los und erreichten nach kurzer Zeit ihr Ziel in New York City.

Sie staunten nicht schlecht über die schönen großen Gebäude.

Die 4 Freunde johlten „Juchuuuuuuuu wir sind da! Jetzt brauchen wir einen Bauplan für unseren Stall, die Katzenhütte und für ein Haus für Mr. Cool aus Backsteinen.“ Bis Stall, Katzenhütte und Backsteinhaus fertig waren, brauchten sie eine Unterkunft.

Dafür wollten sie im Internet nach einem Hotel suchen.

Sie fanden ein 5 Sterne-Hotel mit Innenhof, welches sie erst einmal buchten.

Anschließend suchten sie im Internet nach einem Architekten, mit dem sie im Innenhof des Hotels einen leckeren Fisch aßen.

Der Bau der Traumvilla im Central Park mit Stall und Katzenhütte dauerte ein halbes Jahr lang.

Als die Villa fertig war, feierten sie ein Richtfest mit vielen Getränken und gutem Essen.

Sie lebten dort glücklich bis an ihr Lebensende.

Johannes Brandtner, 14 Jahre

Fantastisch und abstrakt zugleich und dabei doch ganz nah am Leben ist Fabians Freundschaftsgeschichte:

Der rote Ball

Am Anfang war der Ball ganz allein. Zwei Monate später hat er Freunde gefunden. Sie spielen zusammen und haben Spaß. Es sind andere rote Bälle. Sie haben Fangen gespielt. Einer zählt bis zehn und fängt dann. Gewonnen hat der Anfänger, der rote Ball. Er heißt Arthur. Seine Freunde heißen Ben, Mats, Finn und Johannes.

Danach ist Finn nach Hause gegangen. Die anderen Bälle hatten keine Lust mehr. Finn war allein. Er hat geschlafen. Er wohnt in einem Haus mit seinen Eltern. Seine Eltern sind auch rote Bälle. Die Mutter hat blonde Haare und der Vater hat einen Bart. Wenn Finn spielen geht, arbeiten die Eltern. Der Vater arbeitet in einer Chemiefabrik und die Mutter arbeitet in einer Apotheke.

Die Mutter und der Vater machen mit ihrem Sohn einen Ausflug nach Salzburg. Sie fliegen mit einem Flugzeug dahin. Eine Stunde war der Flug. Dann haben sie ein Taxi geholt und sind zum Hotel gefahren. Danach haben sie eine Tour gebucht.

Finn wandert gerne. Er hat einfach Lust, die Welt zu Fuß zu entdecken. Das ist nicht anstrengend. Er hat seine Kraft von seinen Eltern. Dann ist er wieder nach Hause geflogen. Er möchte noch nach London, Berlin, Prag, Paris. Er tauscht sich im Internet mit anderen Leuten aus. Er kennt in allen Städten Leute. Er kennt überall jemanden. Er schreibt mit ihnen auf Englisch. Er kann sehr gut Englisch. Das hat er in der Schule gelernt. Die Schule ist in Frankfurt und ist eine sehr gute Schule. Seine Lieblingsfächer sind Sport und Englisch. Sport

passt zum Wandern. Sein Lieblingslehrer ist Herr Müller. Er hat immer Lust und gute Laune. Seine Freunde gehen auf eine andere Schule. Finn hat bessere Vorgaben als die anderen.

In der Klasse hat er aber auch Freunde. Der gelbe Ball heißt Jonas. Der grüne Ball heißt Louis. Er ist ein sehr guter Freund vom roten Ball. Er unterhält sich gerne mit ihm und hilft gerne. Der rote Ball mag am grünen Ball, dass er ein guter Freund ist und immer gute Antworten bekommt. In der Pause verbringen sie Zeit miteinander und unterhalten sich über Fußball und Autos

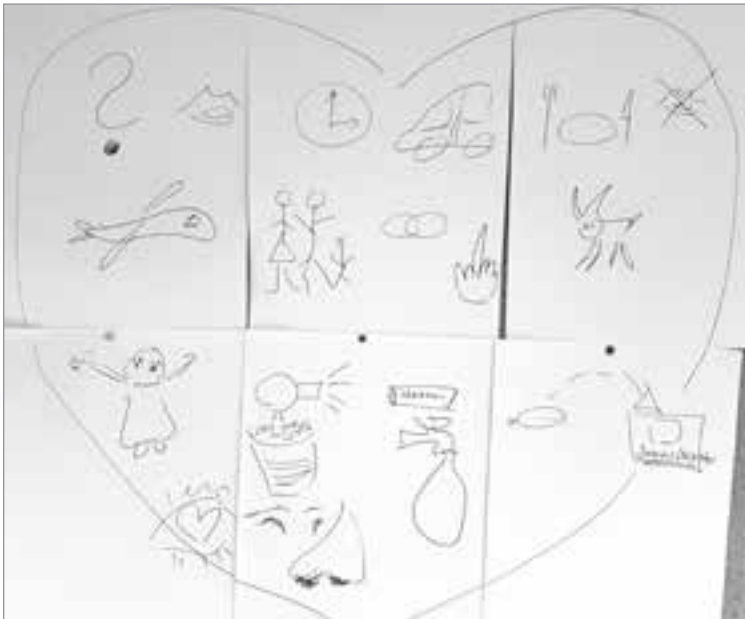
Finn, der rote Ball wohnt im Bahnhofsbereich und fährt nach der Schule nach Hause. Dort spielt er gerne alleine Fußball am Computer. Der rote Ball hat keine Freundin. Aber er hätte gerne eine. Sie soll gut zuhören können, hilfsbereit und selbstsicher sein. Er könnte sie vielleicht in der Schule treffen oder im Internet. Aber er hat noch Zeit. Er ist erst elf Jahre. Er weiß noch nicht, was er einmal werden möchte.

Fabian Dietzler, 13 Jahre

Liebe und Erwachsenwerden

Die Texte der Teilnehmer*innen

Ob mit Bewegungsspielen oder Wortsammlungen in Form von ABCdarien, es gibt viele Wege, sich einem Thema zu nähern und genauso viele Arten, Ideen miteinander zu verweben. Aus den ABCdarien stammten die Begriffe der nächste Gemeinschaftsgeschichte, die wiederum beim Vorlesen um ein Live-Bild ergänzt wurde. Schauen Sie sich dieses Bild an und versuchen Sie einmal zu erraten, wovon die Geschichte erzählt!



Diese Sache

Diese Sache war wirklich wirklich nicht einfach. Das ging schon mit der Frage los, wie sag ich es ihm? Und wenn ja wann?

Beim Autofahren war es zu laut.

Beim Essen gehen – nun – mit vollem Munde spricht man nicht.

Eine Auslandsreise wäre toll gewesen, aber da wäre die Familie dabei, und womöglich hätten alle gedacht; es ginge gleich ums Heiraten oder peinlicher noch – ums Ficken.

Diese blöden „Zicken“.

Also vielleicht doch im Horrorfilm? Aber es war gar nicht cool, im Kino zu quatschen. Das fand niemand lustig.

Sollte ich es einfach auf ein Kondom schreiben? Und das in der Dusche mit Wasser befüllen, und rüber zu ihm in die Jungsdusche werfen, damit er lesen konnte: „Du bist der Beste, aber deine Achselhaare stinken!“

Ach, was die Liebe mit mir machte!

*Gemeinschaftsgeschichte
aus den wichtigsten Worten zum Thema „Erwachsenwerden“, im
März-Workshop verwoben und aufgezeichnet von Mischa Bach*

Dilyars ABCdarium: Erwachsenwerden

- A – Autofahren
- B – Bar
- C – Club
- D – Duschen
- E – Einsam
- F – Frauen
- G – Geld verdienen
- H – Heiraten
- I – Idee
- J – Jugendliche
- K – Kinder
- L – Liebe
- M – Männer
- N – Nasenpiercing
- O – Ohrringe
- P – Party feiern
- Q – Quatschen
- R – Rasieren
- S – Stimmbruch
- T – Tampon
- U – Urlaub
- V – Verlieben
- W – Waschen
- X – Ex-Freundin
- Y – Yoga
- Z – Zickig

Dilyar Brahiem, 13 Jahre

Leons ABCdarium: Erwachsenwerden

- A – Autofahren
- B – Bar
- C – Computer
- D – Duschen
- E – Essen gehen
- F – Familie
- G – Glück
- H – Hochzeit
- I – Idee
- J – Junge
- K – Küssen
- L – Liebe
- M – Männer
- N – Nazi
- O – Opa
- P – Papa
- Q – Quatsch
- R – Reisen
- S – Shoppen
- T – Tanzen
- U – U-Bahn
- V – Verliebtsein
- W – Waschen
- X – X-Box
- Y – Youtube
- Z – Zungenkuss

Leon Schmitz, 13 Jahre

Josies ABCdarium: Erwachsenwerden

- A – Arbeiten
- B – Big Time Rush und Bügeln
- C – Cool
- D – Du
- E – Eltern
- F – Fernsehen
- G – Gut
- H – Horrorfilm
- I – Internet
- J – Jungs
- K – Körper wird größer
- L – Laura und Luna, Laune
- M – Mama
- N – Nasenpiercing
- O – Oma und Opa
- P – Papa
- Q – Quasseln
- R – Reparieren
- S – Schatzi
- T – Trey
- U – Unsinn
- V – Verlieben
- W – Wilde Kerle, Waschen
- X – X-Box
- Y – /
- Z – Zungenkuss

Josie Maeierle, 13 Jahre

Ellas ABCdarium: Erwachsenwerden

- A – Alt werden
- B – Blöd
- C – Cia
- D – Dick werden
- E – Eltern werden
- F – Führerschein
- G – Große Füße und Geld verdienen
- H – Heiraten
- I – Ideen
- J – Jung werden
- K – Kaffee
- L – Lehrer für die Schule
- M – Mama
- N – Nein
- O – Ohrringe
- P – Papa werden
- Q – Quatschen
- R – Rauchen
- S – Scheiße
- T – Tante werden
- U – Unterschiede
- V – Verlieben
- W – Wachsen
- X – X-Box
- Y – Yipiehh
- Z – Zicke

Ella Hanke, 13 Jahre

Sophies ABCdarium: Erwachsenwerden

- A – Alt werden
- B – Bart
- C – Computer
- D – Danken, Duschen
- E – Eltern
- F – Falten
- G – Graue Haare
- H – Haare
- I – Idee
- J – Jung sein
- K – Kaffee
- L – Langeweile
- M – Mama
- N – Nein
- O – Opa
- P – Papa
- Q – Quatsch
- R – Rasieren
- S – Schweiß
- T – Tauchen
- U – Unterschiedlich
- V – Verlieben
- W – Wachsen
- X – X-Box
- Y – Yipiehh
- Z – Ziege

Sophie Braatz, 13 Jahre

Julias ABCdarium: Erwachsenwerden

- A – Auto fahren
- B – Bar (in eine Bar gehen)
- C – Chaos
- D – Duschen gehen
- E – Essen gehen
- F – Ficken, Fortnite
- G – Gefühl, cool
- H – Heiraten, Haare
- I – Ideen
- J – Jungen
- K – Kinder
- L – Liebe
- M – Männer
- N – Nasenhaare
- O – Opa
- P – Party machen, PS4 spielen
- Q – Quatschen
- R – Reisen
- S – Shoppen gehen, Spielen
- T – Tanzen gehen, Tauchen
- U – U-Bahn fahren
- V – Verliebt sein
- W – Wichsen
- X – X-Box
- Y – Youtube
- Z – Zungenkuss

Julia Müller, 13 Jahre

Fabians ABCdarium: Erwachsenwerden

A – Auslandsreise, Adolf H.
B – Boxen
C – Club
D – Duschen
E – Eisenbahn
F – Familie
G – Glück
H – Hochzeit, Handball
I – Igel
J – Jobs
K – Kinder
L – Leben
M – Mann, Mittelfinger
N – Nazi
O – OP
P – Papa
Q – Quark
R – Reisen, Red Bull
S – Spiel, Sex
T – Türen
U – Urlaub
V – Vögel
W – Web
X – X-Box
Y – Youtube
Z – Zickig

Fabian Dietzler, 13 Jahre

Johannes' ABCdarium: Erwachsenwerden

- A – Achselhaare
- B – Brusthaare
- C – Chaos
- D – Damenbart
- E – Erwachsene sind langweilig
- F – Fußhaare
- G – Größer werden ist scheiße
- H – Haare am Popo
- I – Igel mit Konfettipunkten auf dem Rücken
- J – Jugendlicher werden ist doof
- K – Körper stinkt
- L – Liebe
- M – Maus mit Pferdeschwanz
- N – Nasenhaare
- O – Ohrenhaare
- P – Pickel
- Q – Qualle
- R – Ratte
- S – Schweiß, Schamhaare
- T – Traurig
- U – Ungeduldig
- V – Verrückt
- W – Wütend
- X – Xylophon
- Y – Yungs
- Z – Zornig

Johannes Brandtner, 14 Jahre

Marie's ABCdarium: Erwachsenwerden

- A – Architekt, Autofahren, Albern
- B – in eine Bar gehen
- C – Clown
- D – Duschen gehen
- E – Essen gehen, Eis
- F – Fußballprofi, Frauen, ficken
- G – Gitarre
- H – Handball, Heiraten
- I – Igelfrisur
- J – Jäger
- K – Klettern, Kondome
- L – Leichtathletik, Liebe
- M – Männer
- N – Nazi
- O – Ohrwurm
- P – Party gehen
- Q – Quatschen
- R – Reisen
- S – Schwimmen, Shopping, Sex
- T – Tischtennis, Tanzen
- U – Unterricht, U-Bahn fahren
- V – Volleyball
- W – Wissenschaftler
- X – X-Box
- Y – Yoga
- Z – Zocken, Zungenkuss

Marie Schäfer, 13 Jahre

Mias ABCdarium: Erwachsenwerden

- A – Art (sich ändern)
- B – Beruf, Bauchpiercing
- C – Chaos
- D – Duschen
- E – Einsam
- F – Führerschein
- G – Geld verdienen
- H – Haus
- I – Idee
- J – Jugendliche
- K – Kinder
- L – Langeweile
- M – Make-up
- N – Nasenpiercing
- O – Ohrringe
- P – Pickel
- Q – Quatschen
- R – Rasieren
- S – Stimmbruch
- T – Tampon
- U – Urlaub
- V – Verlieben
- W – Waschen
- X – Ex-Freund
- Y – Yippie
- Z – Zickig

Mia Schmidt, 13 Jahre

Mia hat Wörter aus dem ABCdarium für eine Story verwendet:

Jana und Lisa auf der Party

Es war mal ein jugendliches Mädchen, das hieß Jana. Sie wohnte in einem ganz normalen Haus. Ihre Art war ganz normal.

Jana hatte einen Beruf, sie war Erzieherin. Aber sie hatte Urlaub. Sie ging mit ihrer Freundin ins Piercing-Studio und ließ sich zwei Sachen stechen: ein Bauchnabelpiercing und ein Nasenpiercing.

Am nächsten Tag machte Jana sich morgens fertig mit Make-up, weil sie gleich einen Termin hat bei der Fahrschule. Jana möchte nämlich einen Führerschein machen. Am nächsten Tag kam eine gute Freundin vorbei. Sie machten sich einen schönen Tag zusammen im Park. Sie gingen zusammen spazieren.

Jana sagte zu Lisa, „Lass uns doch in die Eisdiele gehen“. Lisa antwortete, „Ja gerne.“ Lisa bestellte sich einen Bananemilchshake und Jana bestellte sich ein Spaghetti Eis. Jana sagte zu Lisa, „Heute abend um 18 Uhr steigt eine Party. Wir sind eingeladen. Hast du Lust da hinzugehen?“ Lisa sagte, „Ja, hab ich.“

Später machten sie sich fertig für die Party und gingen los. Jana und Lisa sahen eine Bekannte. Sie heißt Lea und war auch eingeladen. Auf der Party waren insgesamt 100 Personen. „Da ist voll viel los“, sagte Lisa zu Jana.

Sie feierten die ganze Nacht lang. In der Nacht ging Lisa und Jana wieder nach Hause. Sie waren sehr müde. Sie legten sich ins Bett und schliefen erst einmal aus.

Mia Schmidt, 13 Jahre

Aber auch magisch-poetisch ließen sich „Lieblingsbegriffe“ verwenden:

Magische Wörter: Traum

T iere
R aupe kackt
A lles voll und die hat eine
U nterhose an
M ittagsschlaf

Ella Hanke, 13 Jahre

Magische Wörter: Spielen

S chlafen
P inguine
I gel
E lefant
L öwe
E isbär
N ashorn

Sophie Braatz, 13 Jahre

Magische Wörter: Fußball

F an: HSV
U we Seeler
S chnell
S chnell
B eim Tor
A lles Treffer
L iga
L iber!

Leon Weber, 12 Jahre

Leon ist nicht nur ein wahrer Dichter, wenn es um Fußball geht, er kann auch vom Erwachsenenalltag erzählen:

Eva und Miriam

Es war einmal eine Frau, sie hieß Eva. Sie schaute gerne Handball. Ging gerne ins Kino und ging gerne arbeiten.

Sie hatte ein Kind, es hieß Miriam. Miriam war fünf Jahre alt und ging gerne in den Kindergarten. Eva war in dieser Zeit im Büro arbeiten am Laptop. Und geht dann wieder nachhause. Und dann räumen sie auf. Und dann spielt Miriam.

Leon Weber, 12 Jahre



Intermezzo

Schreiben und Überarbeiten

*Neben allem Spaß, den wir gemeinsam an unseren kreativen Aktivitäten hatten und der ganz zentral dafür ist, dass Sprache zum Freund werden kann, ging es uns auch darum, zusammen herauszufinden, wie entstehen Bücher? Welche Schritte sind dafür nötig? Dass es mit dem Schreiben allein nicht getan ist, war eine wichtige Erkenntnis. Und bevor sich alle Teilnehmer*innen ans Überarbeiten ihrer eigenen Texte machten, übten wir das an folgender Gemeinschaftsgeschichte, deren erste Fassung wir basisdemokratisch am Ende unseres Workshopblocks im März erarbeiteten:*

... und dann war der Bus schon da ...

Alles fing mit einem Fallrückzieher an. Er fällt hin und trifft das Tor.

Leider schläft der Torwart und träumt vom letzten Tag im Zoo. Er träumt von einer schönen Raupe. Die Raupe war Ufo-Pilot und kam von einer Weltraumexpedition von der US-Base zurück. Die Raupe weckt den Torwart und der Polizist sprach: „Los, spielt jetzt endlich weiter. Jetzt wird hier nicht mehr geschlafen!“

Schnell und schneller wird das Spiel. Der aufgewachte Torwart hält alle Schüsse. Der andere Torwart jedoch rutscht auf einer Banane aus, schlägt aufs Gesicht und bricht sich den Zahn ab.

Der Sturz war so lustig, dass ein Youtube-Video gedreht wurde und unglaublich viele Klicks bekam – sogar einen vom Zahnarzt vom Torwart.

Allgemeine Überlegungen aus Lektorinnensicht:

So wie sie ist, ist die Geschichte noch recht wirr und muss überarbeitet werden. Dabei können folgende Fragen helfen:

Wer ist „er“ im ersten Absatz und wo steckt der dann im Rest der Geschichte? Und warum wird der Anfang aus seiner Sicht erzählt und der Rest aus der des Torwarts, der träumt?

Was hat es mit dem Traum auf sich? Betrifft das nur den zweiten Absatz oder ist die ganze Geschichte ein Traum? Und ist der Titel mit dem Bus dann so etwas wie das „echte Aufwachsignal“ – wer immer hier träumt, wacht auf und muss sich beeilen, den Schulbus zu bekommen?

Oder ist das eine „fantastische Geschichte“, bei der der eine Torwart wirklich schläft, um von einer Raupe geweckt zu werden? Aber was ist dann mit dem zweiten Torwart los?

Traumhaftes Fußballspiel

Alles fängt mit einem Fallrückzieher an. Wie in Zeitlupe fällt der Spieler hin und der Ball fliegt schnurstracks aufs Tor zu.

Dort stehe ich, bereit, mich dem runden Leder entgegenzuwerfen. Doch mit einem Mal werde ich müde, mir fallen die Augen zu, und schwupps bin ich im Zoo. Ich stehe im Schmetterlingshaus und betrachte eine wunderschöne Rau-

pe. Wie ein Wesen vom fremden Stern sieht sie aus mit ihren vielen Beinen, ihren wilden Haaren und den tollen Farben.

„Ey, aufwachen“, sagt die Raupe plötzlich. „Du warst gestern im Zoo. Jetzt bist Du –“

„Wie – Du kannst sprechen?“, frage ich verwundert.

„Klar“, sagt die Raupe, „sogar Englisch. Wie sonst könnte ich Ufo-Pilot sein und auf einer US-Base arbeiten, wenn ich nicht gerade durchs Weltall sause?“

Das hört sich spannend an. Ich beuge mich vor, will mehr wissen, aber sie beißt mich kräftig in die Nase und ich wache auf. Vor mir steht der Polizist, der das Spiel bewacht, und spricht: „Los, spielt jetzt endlich weiter. Jetzt wird hier nicht mehr geschlafen!“

Schnell und schneller wird das Spiel. Ich bin ausgeschlafen und halte alle Schüsse. Der andere Torwart dagegen rutscht auf einer Banane aus, schlägt aufs Gesicht und bricht sich den Zahn ab.

Das sieht so lustig aus, dass alle lachen – sogar er selbst. Das sieht man auch auf dem Youtube-Video, das die Raupe gedreht hat. Es bekommt unglaublich viele Klicks – sogar einen vom Zahnarzt vom Torwart.

*Erste überarbeitete Version der Gemeinschaftsgeschichte
aus dem März-Workshop*

... und dann ist der Bus auch schon da ...

Alles fängt mit einem Fallrückzieher an. Der Spieler fällt hin und trifft das Tor.

Leider bin ich der Torwart und träume vom letzten Tag im Zoo. Da war so eine schöne Raupe. Die Raupe war Ufo-Pilot

und kam von einer Weltraumexpedition von der US-Base zurück. Was sie da wohl alles erlebt hat ... aber sie will es mir nicht verraten. Statt dessen kitzelt sie mich mit ihren vielen Raupenfüßen und den langen, stacheligen Haaren. Ich schlage die Augen auf, und sehe, ich liege im Tor am Boden. Vor mir steht der Spieler, der den Fallrückzieher gemacht hat.

„Geht es wieder?“, fragt der Spieler. „Ich wollte Dich nicht mit dem Ball an der Stirn treffen.“ Ich setze mich auf, wackele mit dem Kopf. Das geht problemlos, also stehe ich auf.

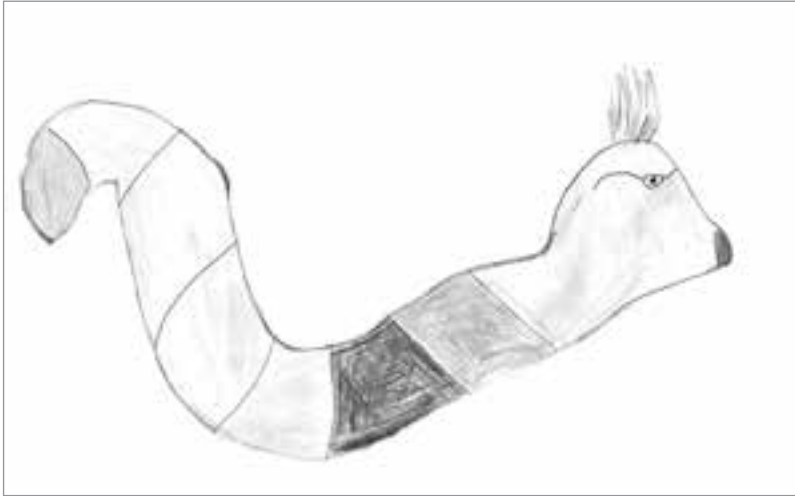
„Halb so wild“, sage ich, denn mir ist das alles peinlich. Vom Spielfeldrand ruft der Polizist: „Los, spielt jetzt endlich weiter. Jetzt wird hier nicht mehr geschlafen!“

Schnell und schneller wird das Spiel. Ich halte alle Schüsse. Der andere Torwart rutscht auf einer Banane aus, schlägt aufs Gesicht und bricht sich den Zahn ab.

Der Sturz sieht so lustig aus, dass das Youtube-Video davon unglaublich viele Klicks bekommt – sogar einen vom Zahnarzt vom Torwart. Ich muss laut lachen, wenn ich nur daran denke!

Davon wache ich auf. Ich bin zuhause in meinem Bett, der Wecker hat schon X-Mal geklingelt und nun muss ich mich beeilen, wenn ich nicht zu spät zur Schule kommen will. Denn gleich ist der Bus schon da!

*Mischas zweite Überarbeitung der Gemeinschaftsgeschichte
aus dem März-Workshop*



Johannes Brandtner, 14 Jahre

Grusellyrik

Die Texte der Teilnehmer*innen

Immer nur mit rosaroter Liebesbrille und freundschaftlichem Blick aufs Erwachsenwerden kreativ zu sein, das hält kein Mensch aus. Deshalb gab's im April besonderen Besuch: Patrick Meyer, der mit dem Poecitarium das „wildeste Haus“ in der Eifel betreibt – nämlich eine Reptilienauffangstation, in der auch allerlei Krabbeliges mit vielen Beinen lebt. Einige seiner Schützlinge brachte er uns mit in die Christiane-Herzog-Schule, wo sie zum Anlass für weitere magische Wörter und für Elfchen wurden und sogar zu zwei kleinen Reportagen, einem Lehrerinnen-Elfchen und einer Autorinnengeschichte führten!

Magische Wörter

D usche
S tabschrecke
C lown
H uhn
U fo
N ässe
G iraffen
E nte
L eise

Jan Kollbach, 12 Jahre

S chlange
P anik
I gel
N ashorn
N asenbär
E lefant

Josie Maierle, 13 Jahre

S chnell
P rickelnder
I gel
N agt
N ackt
E lefantenhaut

Leon Schmitz, 13 Jahre

E i
L eon
E nno
F anta
A pfel
N asse
T asse

Leon Weber, 12 Jahre

E lefanten
L öwe
E lefantenhaut
F üße
A meise
N acht
T -Rex

Fabian Dietzler, 13 Jahre

E lla
L öwe
E sel
F rederik
A ffe
N agetier
T iger

Leonie Günzel, 14 Jahre

Gans
Igel
Ratte
Affe
Frau
Fuß
Ella

Leonie Günzel, 14 Jahre

Schneller
Pirielnder
Igel
Nagt
Nackt
Elefantenhaut

Marie Schäfer, 13 Jahre

Spinne
Charisma
Huhn
Maus
Uhu
Giraffe
Giraffenschwanzhaar
Elefantenhaut
Leise

Marie Schäfer, 13 Jahre

Elfchen:

Karlchen
Schön rau
Um den Hals
Wer wollte das nicht
Schlangenspaß

*Die Begegnung mit Königspython Karlchen
als Beispiel für ein Elfchen,
von Mischa Bach, 52 Jahre*

Karlchen
Eine Königspython
Hat ein Schlangenmuster
Schlängelt vor sich hin
Schlangtastisch

Anne Claßen, 14 Jahre

Schlangen
Schöne Leiber
Schlangen sind cool
Wer wollte das nicht
Cool

Jan Kollbach, 12 Jahre

Karlchen
Schön weich
Schleicht sich herum
Frisst Ratten und Mäuse
lecker

Fabian Dietzler, 13 Jahre

Schlange
Kakerlake Karlchen
Schön, fest, groß
Pikant, Schleim, Kakerlake, Krach
Vogelspinnen

Jenny März, 13 Jahre

Jade
Schnecke, Nacktschnecke
Achat Schnecke, Zombieschnecke
Bitte leise, kriechen, kitzelt
Schlange

Jenny März, 13 Jahre

Schlange
Karlchen schön
Um den Hals
Wer wollte das nicht
Schlangenspaß

Josie Maierle, 13 Jahre

Karlchen
Schönes Gefühl
Das war toll
Wer wollte das nicht
Schneckenhaus

Matthias Kubon, 13 Jahre

Schlangen
Schlangen Eier
Schlangen fühlen gut
Schlangen sind cool, lustig
Schneckenhaut

Dilyar Brahiem, 13 Jahre

Karlchen
Ein Königspython
Hat ein Schlangenmuster
Hat einen dicken Bauch
Schlangenspaß

Julia Müller, 13 Jahre

Schlange
Sehr schön
Frisst Mäuse lecker
Besser als die Kakerlake
Mutig

Leonie Günzel, 14 Jahre

Kakerlake
Sehr schön
Sie frisst Bioreste
Ekliger als die Schlange
Mutig

Leonie Günzel, 14 Jahre

Kakerlake
Kakerlake fest
Zombie Kakerlake fest
Kakerlaken sind cool und
Kitzelt

Johannes Brandtner, 14 Jahre

Dennis
Flüchtender Lehrer
Schnell weg hier
Raus auf den Flur
Geil

Leon Schmitz, 13 Jahre

Rosche
Flüchtender Lehrer
Kakerlaken im Hotel
Bespaßt lieber die Schüler
Schülerheld

*Doris Jung, 42 Jahre,
Lehrerin an der Christiane-Herzog-Schule*

Der Tag mit Patrick I

Ich fand heute den Tag richtig cool. Ich fand cool, dass ich die Schlange und die Spinne anfassen durfte. Die Schnecke gucken war toll. Wir haben Patrick zugehört, er hat viel erzählt. Danach haben wir ausgestopfte Tiere angeguckt und wir haben überlegt, wo die alle hergekommen sind: aus dem Dschungel, aus Afrika und aus Amerika.

Marie Schäfer, 13 Jahre

Der Tag mit Patrick II

Heute Morgen waren alle sehr gespannt, was sich wohl in der großen weißen Box verbirgt.

In der Box verbargen sich verschiedene Reptilien. Die Zombieschnecke hatte einen riesigen schwarzen Kokon. Die Augen der Schnecke waren seltsam, deshalb haben wir sie auch Zombieschnecke genannt.

Karlchen ist eine kleine Schlange. Sie hat eine schön gemusterte Schlangenhaut. Zuletzt wurde uns Blümchen, die Spinne, vorgestellt. Blümchen ist eine zahme Spinne. Obwohl ich große Angst vor Spinnen habe, habe ich Blümchen auf meine Hand gelassen.

Anne Claßen, 14 Jahre

Die Vorsicht der Spinne

Ehrlich gesagt, auch wenn alle Spinnen tatsächlich giftig sind, so haben sie doch alle ein großes Manko: Sie haben absolut keinen Orientierungssinn. Das merkt man bloß nicht, weil sie alle einen Seidenfaden haben, den sie jeden Tag mit jedem Schritt weiterspinnen – wie Hänsel & Gretel mit ihren Steinchen kann Blümchen, die Goldknievogelspinne, so ihren Weg zurückfinden. Dabei ist es ganz egal, ob es hell ist oder dunkel.

Das finden die krabbeligen Kakerlaken voll cool – sie fürchten sich ganz schrecklich im Hellen und krabbeln deshalb nur im Dunkeln herum. Also ist jemand, der sogar mehr Beine hat als sie selbst und im Hellen in aller vorsichtiger Spinnenseelenruhe seinen Weg findet, ein echter Held.

Karlchen dagegen hatte nicht ein einziges Bein und konnte auch nicht viel sehen. Was allerdings für einen Königspython normal ist, denn er roch mit seiner Zunge und seinem Grubenorgan alles – auch die Angst der Menschen.

Die konnte keines der Tiere, ob Spinne, Schlange oder Kakerlake, Achatschnecke, Ratte oder Stabheuschrecke, verstehen. Denn ganz gleich, ob so ein Mensch ein Kindergartenkind, ein Sechst- oder Siebtklässler oder gar ein Lehrer war, er war doch allemal viel größer als sie!

Wieso waren die Menschen nicht mutig oder tapfer? Sie waren doch nicht tastend auf acht Beinchen oder schlängelnd am Boden oder, wie der Kakerlakenmann, mit ganz zartem Flügelschlag unterwegs, sondern auf Beinen (oder Rädern), die fast so stark wie die eines Elefanten waren!

Menschen waren echt komisch. Wie konnten sie nur ohne Riechhaare auskommen und warum wollten sie jeden Tag essen und sich bewegen? Sie mussten ja nicht einmal das Weg-

rennen trainieren wie die Spinnenmänner, die sonst im Magen verliebter Spinnenfrauen landeten. Dafür durften sie in die Schule gehen und zum Sport und sie hatten Heizungen erfunden, damit sie niemals erfroren.

Aber kaum lief ein klitzekleines Spinnchen über die Decke, kam eine Fauchschabe raschelnd um die Ecke oder zeigte sich eine Schlange im Gras, rannten sie weg wie nur was. So würden sie leider nie erfahren, wie cool die Krabbler und Kriecher, die Schlängler und Spinner wirklich waren.

*Mischas leicht fantastische Autorinnensicht
auf einen wirklich tollen Workshoptag
als kleine Geschichte ...*

Zum Schluss

... noch ein längerer Text ...

Während ABCdarien, Elfchen und magische Wörter jeweils innerhalb eines Workshoptages geschrieben und an einem anderen überarbeitet wurden, gab es auch Geschichten, die über mehrere Sitzungen hinweg geschrieben und verbessert wurden. Die längste dieser Geschichten – die im Januar begonnen und im April vollendet wurde – bildet den Abschluss unseres Buches und schlägt zugleich eine Art Bogen zum Anfang und der allerersten Gemeinschaftsgeschichte:

Vernichtung

Biege Zombie hatte heraus gefunden, dass sich die ganze Welt gegen sie entschieden hat, und dass Hulk und Red Hulk zurück waren.

„Joker, Steve, Iron Golem, guckt, was ich herausgefunden habe“, sagte Zomb Biege Zombie. Joker war gerade dabei, den Traktor noch mehr aufzutunen auf 500Kmh. Steve briet Hackfleisch, wie immer. Und Iron Golem schlug mit seiner Hand Holz.

Jetzt kamen sie alle zur Besprechung und hörten zu. Iron Golem sagte: „Wie, sie sind zurück und haben die ganze Welt auf ihrer Seite?!“ Joker sah entsetzt auf und Steve stand sprachlos da. Joker war der erste, der etwas sagen konnte: „Es ist nicht dein Ernst.“

„Doch“, sagte Zomb.

„Stehen bleiben. Keine Bewegung!“, brüllten die Polizisten sie an.

„Lauft!“, schrie Steve.

„Nein, wir kämpfen“, sagte Iron Golem.

„Los!“, schrie Biege Zombie. Joker prügelte drauf los. Er schlug alle nach der Reihe, die 50 Polizisten gingen zu Boden. Biege Zombie hatte die Fähigkeit, ein Erdbeben auszulösen. Er beschwor San Andreas, wodurch sich die Erde öffnete und die Polizisten reinfielen. Die Vier versteckten sich hinter einer Mülltonne und blieben so unverletzt.

„Biege Zombie, komm mal schnell“, sagte Joker. Joker sah nach vorn, wo sich ein tiefer Graben auftat. In dem Graben sah Joker einen Zombie, der so aussah wie Hulk.

„Das ist die Vernichtung von euch vier“, sagte der Zombie.

Um Hulk in dem Moment zu entkommen und Pläne zu schmieden, flogen sie weg von L. A. und der ganzen Welt und begaben sich nach Zombieland. Den Traktor und ihre Sachen nahmen sie mit, also alles was für sie wichtig war. Das Haus in L. A. war unsichtbar für alle, außer für diese vier.

Als sie dort ankamen, begaben sie sich in Zombs Haus. Zomb beschwerte sich bei der Putzfrau und die anderen spielten Play Station.

„Das kann doch nicht wahr sein, wieso hast du eine Woche nicht die Wohnung geputzt, ich hatte auf eine saubere Wohnung gehofft. Du Blödmann!“, schrie Zomb Biege Zombie seine Putzfrau an. Anschließend ging Zomb zu seinen Kameraden und gesellte sich zu ihnen.

„Und wie sieht's aus?“, fragte er.

„Düster für uns, wir müssen auch noch gegen die Avengers kämpfen, das ist kein Kindergeburtstag, echt, das ist eine Masteraufgabe“, sagte Joker.

„Joker hat das perfekte Wort gefunden.“, sagte Steve, und Iron Golem ergänzte, „wie immer“.

Die Putzfrau kam auf sie zu und beschwerte sich: „Zomb Biege Zombie denkt, er sei der Herrscher des Hauses, aber es ist nicht so, und deshalb gehe ich jetzt. Gute Nacht.“

„Will mir da einer drohen? Okay, das kannst du haben. Gute Nacht, Putzfrau“. Zomb griff an, doch die Putzfrau trat ihn weg. Aber sie wusste nicht, wie er kämpfen konnte. Zomb schlug erneut mit den Armen um sich und die Putzfrau sank überrascht zu Boden. Er kümmerte sich erst einmal nicht um sie.

„Ich brauche doch eine Putzfrau, deshalb ja, ich bin der Herrscher des Hauses und deshalb befehle ich dir: bleibe und putze!“

Die Putzfrau stand auf und fing an zu putzen und Zomb lächelte zufrieden.

Joker sah die Nachrichten und brüllte: „Die Nachrichten. Wir sind in den Nachrichten, das ist scheiße!“ Steve war entsetzt und Iron Golem schlug sich gegen den Kopf. Zomb Biege Zombie sah gelassen aus und sagte: „Och Manno“. Joker schaltete auf Pro Sieben um und guckte ‚Suicide Squad‘. Biege Zombie machte es sich auf dem Boden gemütlich und schlief ein. Steve beschwerte sich über das Schnarchen: „Kann das mal ein bisschen leiser gehen? Ich zocke FIFA 19 und ich muss mich konzentrieren, danke.“ Joker dachte, die sind doch verrückt, und sagte: „Ich gehe wandern.“

Joker teleportierte sich zurück nach Amerika. Beim Wandern entdeckte er Iron Man und rannte zurück zum Flughafen. Von dort aus flog er wieder nach Zombieland und rannte zurück zum Haus. Joker brüllte: „Achtung, ich habe Iron Man gesehen in Amerika beim Wandern“! Iron Golem rannte ins Zimmer und atmete geschockt. Biege Zombie sah entsetzt auf. Steve fiel bewusstlos auf den Boden. Joker war geschockt

und dachte nach, was er heute gesehen hatte. Plötzlich schlug Iron Golem Holz. Joker stand erschrocken da und schimpfte: „Iron Golem, du Blödmann ich muss nachdenken, ok!!!“

„Ok!!!!!!“, brüllte Iron Golem. Joker ging in seiner Wut auf Iron Golem los, doch der boxte ihn durch die Wand.

„Ahhh“, rief Joker.

„Mit mir legt man sich nicht an“, sagte Iron Golem. Dann gingen sie wieder aufeinander los. Joker trat ihn um, aber Iron Golem packte ihn und warf ihn kräftig zu Boden. Bis Zomb Biege Zombie eingriff und beide kräftig zu Boden warf.

„Schluss, wir wollen uns doch nicht gegenseitig umbringen“, sagte Zomb Biege Zombie. „Jetzt beginnt der Krieg gegen unsere Feinde Hulk und Red Hulk.“

„Joker übernimmt die Hälfte der Welt und die anderen die andere Hälfte“, sagte Steve, „irgendwo werden wir die beiden dann finden müssen“.

Steve machte sich los und griff als erster an, doch irgendwann lag er reglos auf dem Boden. Joker und Zomb konnten seine Arbeit nur mit Mühe beenden und die erste Hälfte der Welt besiegen. Iron Golem schlug sich den Weg zu Steve frei. Der rappelte sich aber auf und schob die 1000 Polizisten, die sich bis dahin irgendwo versteckt hatten, im Alleingang in das Erdloch.

„Fertig“, sagte Steve schweratmend. Alle gaben sich das High-Five.

Plötzlich kamen die Avengers mit Hulk und Red Hulk und griffen Joker an. Er war in der anderen Hälfte der Welt alleine unterwegs. Joker versuchte zuerst, die Guardians of the Galaxy zu bekämpfen, was ihm auch gelang, und prügelte sich anschließend auch noch mit Drax und Groot. Rocket wollte

sich mit Iron Golem anlegen, was ihm aber nicht gelang. Iron Golem schlug zu und Rocket sank bewusstlos zu Boden.

„Scheiße, in meinem Keller liegt ne Leiche, ich bin es gewesen, doch ich kann das nicht beweisen“, sang Iron Golem vergnügt. Zomb schlug und schlug um sich, und Thanos sank zu Boden. Dann waren nur noch Hulk und Red Hulk übrig.

„Ihr habt verloren“, sagte Biege Zombie.

„Nein. Nein. Nein, ihr habt verloren“, sagte Red Hulk. Hulk griff die Putzfrau an, die wie aus dem Nichts aufgetaucht war, und der Schlag war so hart, dass die Putzfrau 1000 Meter wegflog. Red Hulk griff Zomb an, doch der wich aus und versetzte ihm einen monströsen Schlag. Red Hulk ging zu Boden und war gelähmt.

Joker brüllte Hulk wie ein Wahnsinniger an. Steve und Iron Golem kitzelten wie wild den Hulk am ganzen Körper, doch der lachte nur laut. Sein Lachen war so heftig, dass die ganze Erde bebte. Aber nicht mehr lange, denn Joker schlug ihn mit einem beachtlichen Schlag in den San Andreas Graben. Red Hulk kam wieder zu sich und als er das Durcheinander erblickte, rastete er aus, machte er sie alle mit einem Zauber bewusstlos und entkam.

Irgendwann kamen alle wieder zu sich. Biege Zombie war außer sich vor Zorn.

„Zomb Biege Zombie“, sagte Steve.

„Was ist Steve?“, fragten alle im Chor.

Steve antwortete: „Wir haben das erste Mal verloren.“

Schweigen.

„Nein“, schrie Zomb, „das kann nicht sein. Wir werden uns etwas Neues überlegen.“

Ein Tag später im Haus von Zomb.

„Biege Zombie, wir hätten nicht verloren, wenn ich nicht da gewesen wäre und mich eingemischt hätte.“

„Wer bist du?“, fragte Zomb. „Woher kennst du meinen Namen?“

„Ich bin’s, deine Putzfrau, ich könnte sagen, ich bin von den Toten auferstanden.“

„Das ist unmöglich“, sagte Joker, der gerade dazu gekommen war. Zomb Biege Zombie blieb der Mund offen stehen.

„Erstmal bereiten wir uns auf morgen vor“, sagte Iron Golem. „Also Red Hulk verfügt über eine Schwachstelle, denn er kann nicht richtig kämpfen. Irgendjemand muss ihm dafür das Zaubern beigebracht haben. Wir müssen stark sein.“

Am nächsten Tag.

„Da ist er. Vernichtet ihn!“, schrie Zomb Biege Zombie und griff Red Hulk an, der plötzlich im Haus von Zomb aufgetaucht war. Red Hulks Schlag traf ihn so heftig, dass er durch das Haus krachte und zwar durch alle Wände hindurch.

„Zomb!“, schrien alle. Steve schaffte es irgendwann dann doch, Red Hulk endgültig zu besiegen, was für alle überraschend war.

Am nächsten Tag im Zombieland konnten sie es nicht glauben, dass sie ihr Ziel wirklich erreicht und alle Feinde besiegt hatten. Die ganze Welt konnte Steve wiederbeleben, als wenn nichts gewesen wäre. Aber die Avengers und Hulk und Red Hulk waren für immer von der Erdoberfläche verschwunden. Dafür haben sie gemeinsam gesorgt.

Tim Monschauer, 13 Jahre



Anhang

Das Logbuch zum Workshop

Aufbruch mit Lieblingsbüchern (23.1.2019)

Es beginnt mit unser aller Lieblingsgeschichten und Evas Koffer voller Musikinstrumenten: Wir erzählen, machen zusammen Töne (und auch Lärm) – lernen Namen und Vorlieben voneinander kennen und lachen miteinander.

Eva stellt ihre Berufe Buchhändlerin, Bibliothekarin sowie Lese- und Literaturpädagogin vor, und ich erzähle von der Autorenanarbeit, die mit dem neugierigen Erkunden der Wirklichkeit beginnt.

Dann machen alle große Augen, als sie hören, dass wir gemeinsam nicht nur Geschichten schreiben, sondern ein richtiges Buch daraus machen werden. Und als „Muse“, also zur Inspiration, ist jeder aufgerufen, am nächsten Tag einen Gegenstand mitzubringen, der einem wichtig ist.

1. Workshoptag, 24.1.2019

Um Platz zu haben für uns und unsere Gegenstände, gehen wir in die Turnhalle. Und weil der Kopf am besten in Gang kommt, wenn sich auch der Körper bewegt, gibt's zum Aufwärmen ein Bewegungsspiel, bei dem die Gegenstände in die Luft gemalt werden.

Die Eigenschaften der Gegenstände helfen später, vier Gruppen zu bilden: die „Runden“, die „Bunten“, die „Anderen“ und eine kleine Zweiergruppe. Jede Gruppe sammelt nun auf einem in fünf Felder aufgeteilten, großen Zeichenblatt 4×2: Wie riecht mein Gegenstand – real oder in der Vorstel-

lung? Welche Geräusche verbinde ich mit ihm? Wie fühlt er sich an – und wie sieht er aus? Dann entscheidet jede Gruppe, welcher Oberbegriff ins fünfte Feld in der Mitte soll. Dieser wird anschließend pantomimisch für die anderen dargestellt und erraten.

Danach gibt es Notizbücher für alle, in die jeder die Wörter von seinem Gruppenblatt schreibt, die ihm oder ihr am besten gefallen. Anschließend sucht jeder weitere Begriffe.

Am Nachmittag stellt Eva mit „Smon Smon“ ihr neuestes Lieblingsbuch vor, dessen Fabelwesen mit seiner Fantasiesprache alle begeistert. Ob da meine spontane „Geschichte vom Biegezombie und vom Schneemann“ mithalten kann? Glück gehabt: die Geschichte, die ich in der Mittagspause aus unser aller Gegenstände schrieb, kommt an. Gemeinsam entwickeln wir sie weiter, bauen gar das Smon Smon und den Lehrer Herrn Rosche samt Stirnlampe ein und haben jede Menge Spaß am Erfinden.

2. Workshoptag, 25.1.2019

Der zweite Tag unserer Reise startet klebrig: Eva hat „Die Geschichte von Biegezombie und Schneemann“ so ausgedruckt, dass man sie ins Notizbuch kleben kann. Anschließend haben alle die Wahl: Wer mag, kann diese Geschichte um Zeichnungen ergänzen, sie weitererzählen oder eine neue, eigene Geschichte erfinden.

Zur Anregung gibt's bunte Bilder, die man nach Lust und Laune ausschneiden und ins eigene Notizbuch kleben darf. So entsteht ein roter Faden, an dem man die eigene Geschichte aufhängen kann. Bei Jenny und Josie etwa führt das zu weiteren Geschichten mit Biegezombie und Schneemann. Dilyar und Mia schreiben über eine Begegnung vom Smon Smon mit

dem Grüffelo, während Jan im Starwars-Universum unterwegs ist, etc. Bei Tim wird's actionreich, Anne malte den Biegezombie und im stillen Nebenraum entsteht u. a. Johannes' Bild der fleischfressenden Pflanze.

Am Nachmittag machen wir alle zusammen ein Wörterwürfelspiel, das anschließend zur Anregung für weitere, individuelle Geschichten wird.

3. Workshoptag, 12.2.2019

Heute geht es bunt und geruchsvoll weiter. Um uns dem Motto „Liebe – Freundschaft – Erwachsenwerden“ inhaltlich zu nähern, hat Eva mit „Das Farbenmonster“ ein Pop-Up-Buch mitgebracht, in dem es um Farben und – durcheinandergeratene – Gefühle geht.

Eva liest und ich unterstreiche mit Gerüchen aus der Sprühflasche das Gelb der Freude, das Grün der Gelassenheit, die blaue Traurigkeit und die rote Wut, ja selbst die schwarze Angst. Das kitzelt nicht nur Augen, Nasen und Zwerchfell unseres jungen Publikums, sondern regt auch die Fantasie an fürs Thema „Liebe“.

Welche Farbe hat die Liebe? Ausgestattet mit einem Blatt Papier, auf dem nur dieses eine Wort – LIEBE – steht, Schwämmchen und den Farben Rot, Gelb, Grün und Blau machen sich alle nun eigene Bilder von der Liebe.

Dazu passen die Wort-Listen mit Herzens- und Liebesworten, die Eva und ich im Wechsel als Inspiration und zur allgemeinen Erheiterung vortragen – und aus denen sich die Kids Anregungen holen für eigene Begriffe, die nach dem Trocknen auf ihre Bilder kommen.

Danach schreiben alle an ihren eigenen Geschichten weiter. Johannes verfasst die Geschichte vom Esel, der seine Eselda-

me sucht. Mia schreibt über „Meine Freundin und ich“ und bei Matthias geht es um „Leon spielt Fußball“ – ein Thema, das unter unseren Jugendlichen viele stark beschäftigt, denn auch bei Leon und Dilyar steht das runde Leder im Zentrum. Jan dagegen fängt eine neue Geschichte an, in der es um Zombies und Bergmenschen geht. Jenny bringt in ihrer Geschichte den Schneemann mit dem Farbenmonster zusammen und auch Ella beschäftigt sich mit letzterem -- um nur ein paar Beispiele derjenigen zu nennen, die am Nachmittag im Plenum aus ihren Geschichten vortragen.

4. Workshoptag, 13.2.2019

Unter Evas kundiger Anleitung lernen wir, wie man ein kleines Pop-Up-Büchlein mit einem Gesicht in der Mitte nur mithilfe geschickten Faltens und einiger Scherenschnitte bastelt.

Und wer selbst ein Buch kreierte, kommt natürlich nicht umhin, etwas hineinzuschreiben. Dafür verteilen wir als Extra-Anregung Bilder – Plakate, Postkartenmotive, etc. – aus denen sich jeder einen Freund aussuchen darf. Der bekommt anschließend einen Namen und eine kleine Geschichte verpasst bzw. es wird ergänzt, warum man mit ihm befreundet sein möchte:

Anne wählt Erdmännchen Phil, den sie bei Akrobatikübungen im Zirkus kennenlernte. Ella wählt Spinne Küros, da sie Spinnen liebt, und schreibt ihrer neuen Freundin allerlei „Pupsiges“ zu. Sophies neuer Freund hört auf den Namen „Katzenklo“, ist hundert Jahre alt und hat eine elefantenrüssellange Nase. Für Leon muss es der Surfer King Kong sein, denn er ist cool, sieht gut aus und spielt hervorragend PS4. Auch Fabian wählt den Surfer, allerdings heißt er bei ihm Sam, kann gut schwimmen und lebt auf Hawaii. Johannes hat

sich für das bärenstarke Meerschweinchen Fred entschieden, das gerne Verstecken spielt, Rukola isst und mit ihm Rennrollirennen fährt. Tim wählt den Mann ohne Gesicht und nennt ihn Slenderman. Er hat ihn in seinem eigenen Film kennengelernt. Jenny hat sich Gregor ausgeguckt. Sie mag, dass er lustig aussieht und spielt mit ihm Fangen und Verstecken. Jans Freund ist das Boot Tim, sie machen Ausflüge auf dem Wasser, reden und spielen. Dilyars Freund heißt Dennis. Er sieht gut aus und ist ein guter Mensch. Matthias ist mit Hans befreundet, weil Hans gut aussieht, nett und Polizist ist. Leonie hat mit Lisa und Frank, die gerade geheiratet haben, gleich zwei Freunde. Mias Freundin dagegen ist eine Kuh, denn sie mag Kühe. Marie hat sich Prof. Pupsochsenknecht, also ebenfalls ein Rindvieh, ausgesucht. Er ist cool und stark, und Marie reitet auf ihm. Getroffen hat sie ihn im Traum.

Aus all diesen Freund*Innen mache ich am Nachmittag eine „Zirkusreife Geschichte“ -- die ich zum Abschluss à la Biege-Zombie erst allein, dann mit Unterstützung der jeweiligen Erfinder*Innen der Hauptfiguren zur allgemeinen Erheiterung vorlese.

5. Workshoptag, 12.3.2019

„Erwachsenwerden“ ist heute unser zentraler Begriff und das sieht man schon daran, dass ich ihn groß auf eine Tapetenrolle schreibe und wir diese in die Mitte der Turnhalle packen. Um jedem bei der eigenen Annäherung ans Thema zu helfen, basteln wir uns ABCdarien mithilfe bunter Klebealphabeten auf Zeichenpapier. Die bieten den Jugendlichen Raum, zu jedem Buchstaben eigene Begriffe zu finden und aufzuschreiben.

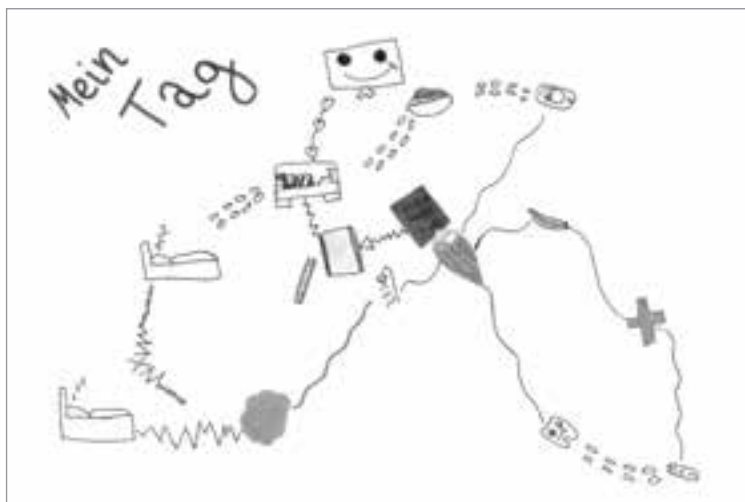
Anschließend lesen wir reihum die Worte vor und ich baue aus den wichtigsten ein Wortgitter. Gemeinsam bestimmen

wir 15 Begriffe, und meine Aufgabe in der Pause ist es, daraus eine Geschichte zu machen.

Anschließend liest Eva das Ergebnis vor und ich erstelle live eine Art Comic aus Piktogrammen dazu. Und auf diesen beiden Elementen – mache eine Geschichte aus deinen Wörtern des ABCdariums bzw. zeichne diese – fußt auch der Arbeitsauftrag für die Nachmittagsrunde.

6. Workshoptag, 13.3.2019

Los geht's mit der Frage „Wie war mein Tag?“ – und wie lässt sich das auf einem Blatt Papier spielerisch nachzeichnen? Diverse Bilder entstehen so und Annes ist ein ganz besonders gut gelungenes Beispiel dafür:



Danach darf jeder wählen: 1. magische Buchstaben, 2. magische Wörter, 3. Wörtertheater oder 4. die eigene Geschichte als Comic erzählen.

Anne und Dilyar versuchen sich an den magischen Buchstaben, d. h. Buchstaben, die ihre Gestalt ändern, und bei Anne entsteht so ein spannender Comic mit Buchstaben in Seenot.

So gefährlich geht es bei den magischen Worten nach dem Prinzip eines Akrostichons nicht zu: Dafür nehme man einen Begriff und schreibe ihn in Großbuchstaben senkrecht auf ein Blatt. Anschließend werden eben diese Buchstaben zum Wortanfang für jeden Vers. Was bei Ella, Sophie und Leon so aus Begriffen wie Traum, Spielen und Fußball, ist bei den Teilnehmertexten nachzulesen!

Eva erarbeitet mit Johannes, Josie, Jenny und Leon ein Wörththeater um einen Esel, der bei der Reise mit einem Ufo einen Unfall erleidet.

Ganz gleich, welcher Aufgabenstellung sich die einzelnen gewidmet haben, am Nachmittag hat jeder etwas geschaffen, um es den anderen vorzustellen.

7. Workshoptag, 4.4.2019

Heute geht es ums Überarbeiten als Teil des Schreibens, für den man Feedback anderer braucht. Erst durch die Augen eines anderen – ob bester Freund oder Lektor*in – kann man den eigenen Text neu kennenlernen.

Wie ein Lektorat aussehen kann, zeigen Eva und ich am Beispiel der Geschichte „... und dann ist plötzlich der Bus da“. Erst lesen wir zur Erinnerung die Originalversion. Dann verdeutlicht die lektorierte Fassung Stolperstellen und Schwachpunkte. Dass in der Geschichte gar kein Bus vorkommt, Titel und Text also nicht recht zusammenpassen, ist eine der Grundschwierigkeiten. Wie man mit den Fragen und Kritikpunkten konstruktiv umgehen kann, zeigen zwei überarbeitete Fassungen – eine mit neuem Titel und eine zweite,

bei der am Ende tatsächlich der Bus kommt. Dass man auf dieselben Fragen eines Lesers verschiedene Lösungen finden kann, heißt auch: eine einzige richtige „Antwort“ wie in der Mathematik gibt es bei der Arbeit mit Geschichten nicht. Genauso wie es nicht nur ein mögliches Feedback als Reaktion auf einen Text gibt ...

Damit gehen wir in die Feedbackrunde. Dafür gibt es einen von Eva und mir entwickelten Feedbackbogen. Die Feedbackrunden selbst funktionieren so: je zwei Geschichtenschreiber und ein oder zwei weitere Feedbackgeber bilden ein Team und suchen sich einen ruhigen Raum. Dort liest man sich die Geschichten gegenseitig vor und gibt dem anderen Feedback mithilfe des Bogens.

Mit den Feedbackbögen und meinen vorab erarbeiteten Lektoratsfassungen machen sich danach alle daran, ihre eigene Geschichte (oder ihr ABCdarium) zu verbessern.

Am Nachmittag stellt jeder seine Arbeit in der großen Runde vor und gibt sie mir fürs Buch mit. Damit nicht genug: zu jeder Geschichte werden Standbilder gestellt, wobei die Autor*innen zu Regisseur*innen werden und Eva die Szenen mit der Handykamera einfängt.

8. Workshoptag, 5.4.2019

Am achten Tag ist alles anders, denn heute haben wir Besuch, der selbst Besuch mitbringt: Patrick, der eine Reptilienauffangstation betreibt, hat eine Styroporkiste voller tierischer Begleiter und jede Menge Wissenswertes über alles, was da krabbelt, kriecht und fleucht dabei.

Wir bilden eine Art ungleiches Tandem. Patrick erzählt zunächst und zeigt seltsame Objekte – von Krokodil- und Schlängeneiern über Elefantenhornhaut und Giraffenschwanzhaare

bis hin zu einem ausgestopften Vogelspinnenmännchen –, und ich notiere auf der Tafel Stichworte. Darunter sind Fakten, die er nennt, Reaktionen der Anwesenden (bzw. Abwesenden, denn manch Lehrer flüchtet) und meine eigenen Gedanken. Später wird die Sache wilder, weil lebendiger, denn ob Achatschnecke oder Kakerlaken, Karlchen Königspython oder Blümchen Goldknievogelspinne, jeder der sich traut, kann den Tieren ganz nah kommen. So lassen sich Mutige Karlchen um den Hals oder in die Arme legen und Blümchen über die Hand staksen, während immer wieder Kids und Lehrer*innen aus anderen Klassen neugierig die Nase reinstecken, um zu schauen, was bei uns los ist.

Zwischendrin unterbrechen wir und nutzen Wörtersammlungen aus der Live-Recherche. Diese bilden drei Mal die Grundlage zum Schreiben: für ein Akrostichon, ein Elfchen und am Ende für eine freie Story.

Was für ein Abenteuer so ein Workshop sein kann, wenn man selbst als erwachsene Autorin die gelassene Stärke einer Schlange und das überraschend kraftvolle Staksen von acht Spinnenbeinen auf der eigenen Haut erfahren darf. Kultur macht nicht nur stark, Kultur machen ist stark :-)

Inhalt

Zum Geleit.....	5
Vom Abenteuer des Geschichtenerfindens.....	8
<i>Dr. Mischa Bach – Ansichten einer Ideenhebamme</i>	<i>8</i>
Statt eines weiteren Vorworts.....	10
<i>Wie man als Lehrer zu einer Autorenpatenschaft kommen kann</i>	<i>10</i>
Die Texte der Teilnehmer*innen.....	13
Aufbruch	13
<i>Gemeinschaftsgeschichte – Die Geschichte vom Biegezombie und dem Schneemann</i>	<i>13</i>
<i>Jenny März – Der Zombie und der Schneemann</i>	<i>16</i>
<i>Dilyar Brahiem – Der Grüffelo.....</i>	<i>17</i>
<i>Johannes Brandtner – Der kleine Käfer sucht seine Käferfrau</i>	<i>18</i>
Liebe und Freundschaft.....	21
<i>Gemeinschaftsgeschichte – Die Geschichte von Professor Pupsochenknecht</i>	<i>21</i>
<i>Mia Schmidt – Ein Gedicht.....</i>	<i>24</i>
<i>Marie Schäfer – Fußball</i>	<i>25</i>
<i>Matthias Kubon – Der Polizist</i>	<i>26</i>
<i>Leonie Günzel – Meine beste Freundin Mia</i>	<i>27</i>
<i>Johannes Brandtner – Der Esel und die Eseldame.....</i>	<i>29</i>
<i>Der Esel in Amerika.....</i>	<i>31</i>
<i>Fabian Dietzler – Der rote Ball</i>	<i>34</i>

Liebe und Erwachsenwerden	36
<i>Gemeinschaftsgeschichte</i> – Diese Sache	37
<i>Dilyar Brahiem</i> – Dilyars ABCdarium: Erwachsenwerden	38
<i>Leon Schmitz</i> – Leons ABCdarium: Erwachsenwerden	39
<i>Josie Maeierle</i> – Josies ABCdarium: Erwachsenwerden	40
<i>Ella Hanke</i> – Ellas ABCdarium: Erwachsenwerden	41
<i>Sophie Braatz</i> – Sophies ABCdarium: Erwachsenwerden	42
<i>Julia Müller</i> – Julias ABCdarium: Erwachsenwerden.....	43
<i>Fabian Dietzler</i> – Fabians ABCdarium: Erwachsenwerden....	44
<i>Johannes Brandtner</i> – Johannes' ABCdarium: Erwachsenwerden.....	45
<i>Marie Schäfer</i> – Maries ABCdarium: Erwachsenwerden.....	46
<i>Mia Schmidt</i> – Mias ABCdarium: Erwachsenwerden.....	47
<i>Mia Schmidt</i> – Jana und Lisa auf der Party	48
<i>Ella Hanke</i> – Magische Wörter: Traum.....	49
<i>Sophie Braatz</i> – Magische Wörter: Spielen.....	49
<i>Leon Weber</i> – Magische Wörter: Fußball.....	50
<i>Leon Weber</i> – Eva und Miriam	50
 Intermezzo.....	52
Schreiben und Überarbeiten.....	52
<i>Gemeinschaftsgeschichte</i> – ... und dann war der Bus schon da	52
<i>Gemeinschaftsgeschichte</i> – Traumhaftes Fußballspiel.....	53
<i>Gemeinschaftsgeschichte</i> – ... und dann ist der Bus auch schon da	54
 Grusellyrik.....	57
Magische Wörter	58
<i>Jan Kollbach, Josie Maierle, Leon Schmitz, Leon Weber, Fabian</i>	

<i>Dietzler, Leonie Günzel, Leonie Günzel, Marie Schäfer</i>	
Elfchen	61
<i>Mischa Bach, Anne Claßen, Jan Kollbach, Fabian Dietzler, Jenny März, Josie Maierle, Matthias Kubon, Dilyar Brahiem, Julia Müller, Leonie Günzel, Johannes Brandtner, Leon Schmitz, Doris Jung</i>	
<i>Marie Schäfer – Der Tag mit Patrick I</i>	66
<i>Anne Claßen – Der Tag mit Patrick II</i>	66
<i>Mischa Bach – Die Vorsicht der Spinne</i>	67
Zum Schluss	69
... noch ein längerer Text	69
<i>Tim Monschauer – Vernichtung</i>	69
Anhang	76
Das Logbuch zum Workshop	76
Aufbruch mit Lieblingsbüchern (23.1.2019).....	76
1. Workshoptag, 24.1.2019	76
2. Workshoptag, 25.1.2019.....	77
3. Workshoptag, 12.2.2019	78
4. Workshoptag, 13.2.2019.....	79
5. Workshoptag, 12.3.2019.....	80
6. Workshoptag, 13.3.2019.....	81
7. Workshoptag, 4.4.2019.....	82
8. Workshoptag, 5.4.2019.....	83

